

V

Theologe lag ihm die Geschichte der Brüdergemeine am Herzen; die hierher gehörigen Studien gipfelten 1950 in dem Buche „Zinzendorf u. d. Mystik“. Daß er trotz deutlicher Zweigleisigkeit auch in den Naturw. nie an der Oberfläche bleiben mußte, verdankte er der Kunst, in den einzelnen Lebensabschnitten sich stets auf einen Zweig zu beschränken. Mit der Botan. begann er und schürfte gleich in die Tiefe. Viele in Deutschl. bekannte Fundorte seltener Pflanzen suchte er auf, schritt aber nicht zu Veröff., sondern ließ es mit einem Msk. „Botan. Erinnerungen“ genug sein. In der Orn. verdichtete sich seit 1894 der Forscherdrang auf die Ernährungsbiol. der Raubvögel und Eulen. Die Unters. wurden durch eine unangefochtene Beherrschung des Sonderbereichs gelohnt. In der Orn. Ms. 22, 1897 berichtete er im Verein mit W. Baer (s. d.) erstmalig über Beob. auf den „Spuren gefiederter Räuber“. Die überzeugenden Ergebnisse jahrzehntelanger Bemühungen konnte er erzielen, weil um ihn der wärmende Glanz guter Kameradschaft und fester Verlässlichkeit sich breitete, und weil von seiner menschlichen Güte Kräfte der Anregung ausgingen, die ihm seit 1901 eine treue Gemeinschaft von Raubvogelkennern zuführten. Die Mitarbeiter, die ein vielgestaltiges Material von Gewöllen und Rupfungen aus den verschiedensten Lebensräumen der Vögel sammelten, veranlaßte er obendrein zu selbständigen Veröff. Aus seiner eigenen Feder stammen etwa 60 kleinere Beitr. in einer Reihe von Zeitschr. In seinen Büchern faßte er Zahlen, Namen und wichtigste Feststellungen aus Einzelveröff. und umfangreichem Briefwechsel zusammen. Die ersten „Studien z. Ernährung unserer Tagraubvögel u. Eulen“ standen in den Abh. Görl. 31, 1930. Das Buch, das seinen Ruf weit über die dt. Grenzen begründete, erschien 1939 unter dem Titel „D. Ernährung d. dt. Raubvögel u. Eulen...“. Er empfand es als den Höhepunkt seines Schaffens, wenn auch 1952 die „Neuen Ergebnisse über d. Ernährung d. Greifvögel u. Eulen“ mit Ergänzungen von G. Bodenst. u. R. Kuhk folgten. Als Mensch darauf bedacht, hinter seinem Werk zurückzutreten, als Schriftsteller unabhängig von Tagesmeinungen, beteiligte er sich nicht an wissensch. Auseinandersetzungen und wahrte inneren Abstand, wo ihm Lobsp. begegneten. Gelassen wußte der Achtzigjährige es hinzunehmen, daß ihn 1950 die Humboldt-Univ. Berl. für naturw. Leistungen und die theol. Fak. von Marb. für die Zinzendorfstudien durch die Verleihung des Dr. h. c. auszeichneten. Als er die Augen schloß, hatte er die dt. Orn. durch neue Forschungsmethoden bereichert, die Kenntnis der Ernährungsbiol. unserer Raubvögel und Eulen in beachtlichem Ausmaß erweitert und neue Probleme aufgezeigt. Verpflichtende Antriebe werden mit seinem Andenken verbunden bleiben. — Lit.: Nachruf (von O. Schnurre). Vw. 75, 1954, S. 104–106 (mit Bildnis). — Nachruf (von R. März). Falke 1, 1954, S. 87/88. — Nachruf (von T. Schulze). Abh. Görl. 34, 1954, S. 118/19. — Bildnisse in Columba 2, 1950; in Natura Lusatica 1955; in R. Heyder, Nachtr. z. sächs. Vogelf., B. z. V. 7, 1962. — Von U. selbst verfaßte „Lebenserinnerungen u. Tagebücher“ in Arch. d. Brüdergemeine, Herrnhut.

Valentinitz, Franz, Dr., * 27. 2. 1846 Tüffer bei Cilly, Steiermark (jetzt Jugoslawien), † 14. 1. 1902 Graz. Nach dem Studium in Wien kam er 1869 als Subvent nach Graz, wo er von 1872 bis zum Tode Oberlehrer und Prof. an der Staatsoberschule war. Leidenschaftlich der Jagd ergeben, leistete er in den 80er und 90er Jahren vielfältige Mitarbeit an verschiedenen Jagdzeit-schr. (Weidmannsheil, Hugos Jagdztg.) und am Zool. G. Wie kaum ein anderer seiner Zeit war er mit dem Leben des Haselhuhns vertraut. Sein Name als Autor ist daher heute noch verknüpft mit dem weithin bekanntgewordenen Buch „D. Haselhuhn, dessen Natur-gesch. u. Jagd“ (1892), das von A. v. Krüdener (s. d.) 1926 neu bearbeitet wurde. — Lit.: Nachrufe. Grazer Tagebl. v. 15. 1. 1902, S. 2 u. 4.

Vangerow, Carl. Er wohnte in Berlin. Beruf und Lebensgang sind unbekannt. Nachdem er sich in J. Orn. 1, 1853 über „Ungewöhnliche Nistweise v. Sylvia hypoleis“ geäußert hatte, entschloß er sich zur Veröff. des „Versuchs einer Übersicht d. Vögel d. Mark“ (ebd. 3, 1855). Er betonte darin, daß er „mehrere Jahre hindurch“ seine Beob. angestellt habe und dankte auch seinen Freunden A. Günther und Th. Krüper (s. d.) für Unterstützung. Er gehörte damals dem Ornithologenkreis um B. Altum (s. d.) an. Da er weiter nicht mehr orn. hervortrat, liegt die Annahme nahe, daß seine Aufgeschlossenheit für die Vogelk. nicht von langer Dauer war, oder daß er früh verstarb. Immerhin enthält diese zweite faun. Darstellung der Mark 14 Formen mehr als die „Fauna Marchica“ von J. H. Schulz 1845 (s. d.), auf die V. vielfach in wörtlicher Wiederholung, allerdings ohne Quellenangabe zurückgriff. Wenn er auch einige Berichtigungen brachte, so sind seine Mitt. über das Vorkommen vieler Arten doch zweifelhaft oder zum mindesten recht lückenhaft. A. E. Brehm (s. d.) sprach in einer Sitzung der Berl. DOG (Januar 1874) von der „überaus großen Unzuverlässigkeit des Genannten“.

— Lit.: H. Schalow, Beitr. z. Vogelf. d. Mark Brandenburg., 1919, S. 32/33.

Vařečka, Dalimil Vladislav, * 12. 6. 1868 Jitschin = Jičín (Böhmen), † 6. 9. 1893 Pisek (Böhmen). Als Sohn eines Gymnasialprofessors studierte er an der böhm. Univ. Prag Min. und wurde dort 1892 Assistent am min. Inst. Nebenher beschäftigte ihn schon als Schüler in besonderem Maße die Vogelk.; sie ließ ihn in der Umgeb. von Pisek, wo er das Gymnasium besuchte, zum leidenschaftlichen Sammler und Beobachter werden. Der gleichaltrige J. P. Pražák (s. d.) verdankte ihm mehrere hundert Bälge aus dem Tale der Moldau und der Otawa. Als er frühzeitig einem Lungenleiden erlag, hinterließ er zuverlässige faun., phänol. und brutbiol. Aufz.; die wenigen Veröff., zu denen er gekommen war, vermittelten einen nur schwachen Begriff seines orn. Wissens. Er gehörte zu den hoffnungsvoll aufstrebenden Kräften und war im Begriffe, für das südwestl. Böhm. denselben orn. Beitr. zu liefern wie der